

# Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

## Erscheint

wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G. Mk. frei ins Haus, einschließlich der Beilage „Wort und Bild“.

Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 Mk. Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27



## Anzeigen

werden die sechsgespaltene 3 mm hohe (Netto-)Zeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Kleinanzeigen kosten pro Zeile 40 Pfg. Verbindlichkeit für Platz, Datenortlichkeit und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postkonten Frankfurt a. Main Nr. 20771.

Annahmgebühr für Offerten und Anstunft beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 46.

Sonntag, den 18. April 1926.

19. Jahrgang.

Sei dankbar für das Glück, das dir der Herr beschieden,  
Und gib es gern zurück, wenn er es wieder nimmt.  
Es ist kein Glück so groß, er hat noch größeres eben,  
Und nimm dir eines bloß, um andres dir zu geben.

## Von Woche zu Woche.

Randbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Die Natur macht, was sie will. Im März war Aprilwetter und jetzt stehen wir bereits im wonnigen Mai. „Ein Wetter zum Gielegen“ sagt der Volksmund in seiner drahtigen Art. Und er hat recht. Es sind im Verlauf der letzten Woche allerlei politische Eier gelegt und teilweise auch schon ausgebrütet worden. Nur zeigt es sich, daß man auf die faulen leider allseits Sorgfalt verwendet hat.

Da ist zunächst die Geschichte mit der Abrüstungskonferenz. Schiffschierin, der russische Volkstommisssar für auswärtige Angelegenheiten, dessen Antwort auf die Einladung zur Abrüstungskonferenz nach Genf, wie ein Berliner Blatt treffend sagt: „wie eine schallende Ohrfeige für den Völkerbund“ gewirkt hat, hatte seine Worte allerdings recht gehörig gepfeffert und vielleicht etwas sehr un diplomatisch abgefaßt, sie war aber durchweg von einer hergerauschenden, erfrischenden Verve, die ihre Wirkung nicht verfehlt hat. Hat er denn nicht recht, wenn er behauptet, diese Konferenz der Abrüstung sei niemals aufrichtig und ehrlich gemeint gewesen, sonst hätte man ja statt Genf, wohin Rußland eben wegen der Worowski-Affäre nicht gehen wollte, schließlich einen anderen Ort wählen können? Steht es nicht tatsächlich so aus, als ob man die Abrüstung mit Vorbedacht hat scheitern lassen wollen?

Präsident Coolidge in Washington wird ja eine helle Wut haben, nicht auf Schiffschierin, sondern auf die „Abrüster“, die gar nicht daran denken, abzurüsten, sondern nur immer davon sprechen. Denken wir dabei an unsere Abrüstung! Im Versailler Vertrag hatte man uns versichert, daß unsere Abrüstung nur der Beginn der völligen Weltabrüstung sein sollte. Sieht man sich aber um, so wimmelt es überall von Kruppenmassen, — eine prachtvolle Ausrüstung des „Gestes von Locarno“, ebenso prachtvoll wie die Barjauer Rede des französischen Völkerbundsdelegierten Paul Boncour, dessen deutschfeindliche und aufbegehrende Aeußerungen sogar in England erregtes Kopfschütteln hervorriefen, gab er doch unverbittigt zu, welche hinterlistige Rolle Frankreich bei der letzten Genfer Tagung gespielt hatte.

Eine weitere oberflächliche Sache ist das Angstgeschrei der ausländischen Presse über den übrigens noch gar nicht abgeschlossenen, deutsch-russischen Vertrag, der in Wirklichkeit doch lediglich das Wort von Locarno ergänzen soll, um das Friedensideal, wie wir es uns denken, noch strafbarer und siegreicher leuchten zu lassen. Da fällt man uns gleich dazwischen, gefiert von „Mißverständigung“ und ähnlichen Schlagworten, die wohl auf einen Militärstaat, nicht aber auf ein mehr- und waffenloses Volk passen, behauptet, wir wollten uns rächen für die Enttäuschung in Genf und beschuldigen, schon jetzt damit auf die Entschuldigungen der baldigt tagenden Studienkommission einen Dudd auszuüben.

Es ist ziemlich abgefronnt, was man uns da zumutet: „Es sucht keiner hinter dem Fen — etc.“ — Ja, man mutet uns sogar zu, wir könnten gerade auf Grund unserer Verhandlungen mit Rußland, einem trefflichen Sündenbock abgeben, falls die Studienkommission wieder wie das Hornberger Schiefen ablaufen sollte! Es ist beinahe wie beim Sprit-Weber-Prozess, wo Peters alle Schuld auf sich nehmen soll, aber wie bei Klutster, dessen kränklige Leidensgestalt wohl noch allgemeines Bedauern erregen soll, nachdem er systematisch alle andern hereingelegt hatte.

So ist es nun einmal in der Welt. Der sonnige blaue Himmel, die Blütenpracht und der witzige Wald: sie sollen über die faulen Reste des Alltags hinwegtäuschen. Und der deutsche Schwärmer läßt sich nur allzuleicht von reizenden Bildern, von täuschenden Illusionen gefangen nehmen.

## Deutschland und Mexiko.

Die mexikanische Studentenkommision als Gast der deutschen Wirtschaft.

Die zwecks Studium der deutschen Wirtschaftsverhältnisse in Deutschland weilende mexikanische Kommission war von den Spitzenverbänden von Handel und Industrie, dem Reichsverband der deutschen Industrie, dem Zentralverband des Großhandels und andern Verbänden gemeinsam zu einem Abendessen eingeladen, zu dem auch Reichskanzler Dr. Luther und eine Reihe von Ministern erschienen.

Auf die Begrüßungsrede des Präsidenten des Deutschen Industrie- und Handelskings, v. Mendelssohn, erwiderte der Vizepräsident des Verbandes der mexikanischen Handelskammern, Emilio Araujo, als der Gedanke aufgetaucht sei, eine Studiengesellschaft zusammenzustellen, um europäische Länder kennen zu lernen, habe man einstimmig den Wunsch geäußert, an erster Stelle Deutschland zu besuchen. Man wisse in Mexiko, daß man viel von Deutschland lernen könne, und daß die Welt deutschen Männern einen großen Teil ihrer Kultur verdanke. Die Freundschaft zu Deutschland sei nicht das Gefühl Einzelner in Mexiko, sondern des gesamten mexikanischen Volkes.

Die Rede klang in ein Hoch auf Deutschland aus, dem das Deutschland folgte. Im weiteren Verlauf des Abends ergriff auch Reichskanzler Dr. Luther das Wort und begriff in spanischer Sprache die Mexikaner. Er versicherte, daß die deutsche Regierung alles tun werde, um die traditionelle Freundschaft zwischen Deutschland und Mexiko aufrecht zu erhalten.

Auf Einladung der preussischen Staatsregierung besichtigte die mexikanische Studentenkommision die historischen Sehenswürdigkeiten in Potsdam und Sanssouci, wo der Vertreter der Mexikaner erregende Worte über die große deutsche Geschichte und das deutsche Volk fand. Er traut sodann auf das Wohl des Reichspräsidenten,

„mit dessen großer und erhabener Gestalt Deutschlands Verheerungen und Wünsche verknüpft sind, und von dem man einmal sagen wird, wie von Washington: „Er war der erste im Kriege, der erste im Frieden und der erste im Herzen seiner Mitbürger.“

## Empfang beim Reichspräsidenten.

Am Freitag empfing der Reichspräsident eine Abordnung der mexikanischen Studentenkommision. Bei dieser Gelegenheit wollten die Mexikaner dem Reichspräsidenten ein Geschenk überreichen, nämlich einen Goßlein mexikanischer Handarbeit, doch ist es von Bremen noch nicht eingetroffen, so daß die Uebergabe des Geschenks erst später erfolgen kann.

## Sprache und Volkszählung.

Ausgang der fremdsprachigen Minderheiten.

In einigen Kreisen Preußens hat auf Grund der Angaben über die Muttersprache in den Haushaltungserhebungen der Volkszählung vom 16. Juni vorigen Jahres eine vorläufige Auszählung der Personen stattgefunden, die das Polnische, Masurenische, Dänische, Friesische oder deutsch und eine dieser Fremdsprachen als Muttersprache aufgeführt haben. Ferner wurde die Zahl der Fälle ausbezählt, in denen die Frage, ob die betreffende Person deutsch versteht, bejaht war.

Durch diese Auszählung ist überall ein starker Rückgang der fremdsprachigen Minderheiten festgestellt worden, während die Zahl der Personen, die zwei Muttersprachen angegeben haben, zugenommen ist, ohne daß der Rückgang der rein fremdsprachigen Personen dadurch ausgeglichen ist.

In elf Kreisen der alten Provinz Ostpreußen (ohne den jetzigen Regierungsbezirk Westpreußen) ist die Zahl der Masuren von 172 000 im Jahre 1910 auf 43 000 im Jahre 1925 zurückgegangen, die Zahl der Doppelsprachigen von 12 700 auf 26 700 zugenommen. In 19 oberpreussischen Kreisen ist die Zahl der Polen von 579 000 auf 155 000 gesunken und die der Doppelsprachigen von 51 000 auf 374 000 gestiegen. Polen und Doppelsprachige zusammengenommen weisen somit einen Rückgang von 630 000 auf 529 000, d. h. um 100 000 Personen auf.

Im Ruhrgebiet, wo nur 3 Kreise ausgezählt wurden, die 1910 die stärkste polnische Bevölkerung hatten, scheint die Zahl der reinen Polen auf fast ein Zehntel, die der Polen und Doppelsprachigen auf ein Drittel bis ein Viertel zusammengesunken zu sein. Ein ähnlicher Rückgang ist bei den Dänen in Nord-

schleswig zu beobachten, während sich die Polen verhäuptet haben. In keinem der gemischtsprachigen Gebiete haben die fremdsprachigen Minderheiten das Uebergewicht.

In Oberschlesien haben nur 43 Prozent der Bevölkerung das Polnische oder das Deutsche und Polnische als Muttersprache angegeben, dagegen mehr als 50 Prozent der Bevölkerung das Deutsche.

## Einigung im Fürstenkompromiß.

Abänderung des Duellgesetzes.

In der Reichskanzlei fanden gestern die angekündigten Besprechungen der Vertreter der Regierungsparteien des Reichstags mit der Reichsregierung statt. Der Reichskanzler war verhindert, doch nahmen Kühl und Marx teil.

In der Frage des Fürstenkompromisses wurde eine vorläufige Einigung erzielt, bis auf gewisse Lücken, die noch offen bleiben. In der nächsten Woche soll dann der Rechtsausschuß des Reichstages die umgestaltete Kompromißvorlage durcharbeiten, und dann erst die Mehrheitsfrage unter den Fraktionen geklärt werden.

In zweiter Reihe beschäftigte man sich in der Aussprache beim Reichskanzler mit der Duellfrage. Hier soll der Ausweg gewählt werden, daß die Duell-Vorschrift hinsichtlich der Entlassung von Offizieren und Beamten für den Fall des Zweifelpasses in eine Ausnahme-Vorschrift abgeändert wird, mit Ausnahme ganz besonders schwerer Fälle, wo der Zwang zur Entlassung aufrechterhalten werden soll.

## Politische Rundschau.

Berlin, den 17. April 1926.

Im Hauptauschuß des Preussischen Landtags wurde bei der Beratung des Kultusausschusses festgestellt, daß auf den Technischen Hochschulen auf eine Lehrkraft 41, auf den Universitäten 22 Studierende entfallen.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann wird am Montag wieder in Berlin eintreffen, nachdem er in Stuttgart am Parteitag der Deutschen Volkspartei teilgenommen hat.

Die polnische Liquidationsfrage. Die polnische Regierung hat ihrem Berliner Gesandten ein Memorandum über die Liquidationsfrage und die Handelsvertragsverhandlungen zur Uebergabe an den deutschen Außenminister zugeandt. Gleichzeitig ist der polnische Gesandte beauftragt worden, Dr. Stresemann dringend zu bitten, die Verhandlungen über den Handelsvertrag und die Liquidationsfrage so schnell wie möglich zu Ende zu führen.

Das Ergebnis der Feme-Untersuchung. Der Femeunteruchungsausschuß des Preussischen Landtags einigte sich auf einen Feststellungsantrag, der mit den Worten schließt: „Nach dem bisherigen Untersuchungsergebnis sind andere Beziehungen als die hier dargestellten zwischen Femebrüdern oder Femeverdächtigen, insbesondere Schulz und den Brüdern Klapproth, und den deutschnationalen Abgeordneten Meyer und Behrens und der Vereinigung deutscher Arbeiterverbände nicht festgestellt worden.“

Der Hauptauschuß des Preussischen Landtags begann die Beratung des Haushalts der Justizverwaltung. Es wurden Maßnahmen besprochen, die zur Beschleunigung des Betriebes in den Aufwertungsfragen getroffen seien, die grundsätzlich als Eilfragen behandelt werden. Die Zahl der Aufwertungsarbeiten belaufe sich auf 2 1/2 Millionen, wovon erst acht Prozent erledigt seien. Dem Justizministerium sei daher der Personalabbau höchst unangenehm gekommen.

## Rundschau im Auslande.

Der französische Franken hat einen neuen Kurskurz erfahren. Das Pfund Sterling überstiegt an der Pariser Börse einen Kurs von 144 Franken.

Der Herzog von Orléans, der nach dem Tode des Herzogs von Orleans auf den Thron von Frankreich Anspruch erhebt, wird in der Nähe von Brüssel seinen Wohnsitz nehmen.

Annexion von Bolargebieten durch Sowjetrußland. Aus Furcht davor, daß Amundsen auf seiner Nordpolarfahrt Annexionen für Norwegen vornehmen könnte, hat die Sowjetregierung beschlossen, alle bereits entdeckten Rän-

der und Insula (wie Gedichte, die noch entdeckt werden) und die im Augenblick der Veröffentlichung dieser Dekrete keinen durch die Abklärung der Zusammenhänge ankommen. Die wichtigste Aufgabe der ausländischen Staaten bilden, als internationaler Weltfriede zu erklären. Dieser Weltfriede bezieht sich auf die Welt, die im nächsten Einkommen nördlich der Mitte der Welt ist, die zum Nordpol liegen.

### Die chinesische Nationalarmee räumt Peking.

8. Nach den letzten Nachrichten aus China räumen die Truppen der Nationalarmee Peking und ziehen sich nach Peking in Richtung auf den Peking-Bahnhof zurück. In Peking selbst herrscht Panik. In das Befehlshabersquartier sind mehrere Bomben geworfen worden, die die chinesischen Vertreter für die Besetzung Pekingens erschütterte. Die meisten Chinesen verlassen ihre Wohnquartiere in den Speichern ausländischer Firmen unterzubringen. Die Hotels sind mit Flüchtlingen überfüllt.

### Wachsendes Mißtrauen.

Deutschland soll wählen. — Entweder Moskau oder Vercano.

Die Mutmaßungen über den eigentlichen Zweck der deutsch-russischen Verhandlungen, der in Wirklichkeit darin besteht, das Wort von Vercano auch auf den Osten anzuwenden, mehren sich täglich in der ausländischen Presse.

In England besonders lösen die deutsch-russischen Verhandlungen wascheles Unbehagen aus. „Daily Telegraph“ meint, daß deutsch-russische Einflüsse in der Weltwirtschaftsfrage dieser neuen Wendung der deutschen Außenpolitik seien. Andererseits meint Chamberlain, die Haltung der Berliner Regierung sei nicht nur durchaus lobenswert, sondern heimlich lobhaft, was sich auch anlässlich der Genfer Entschädigung gezeigt habe. Unter diesen Umständen könnten die Signatarmächte von Vercano die Aufrichtigkeit Deutschlands nicht in Frage stellen, wenn Deutschland die Versicherung abgibt, daß es keine Abkommen unterzeichnen würde, die diesem Gentlemenabkommen widersprechen.

Das Londoner Blatt behauptet aber trotzdem, daß eine deutsch-russische Annäherung unter allen Umständen ein unheilvolles Zeichen sei und zwar deswegen, weil eine Verbindung mit Moskau freis von zweifelhaftem Wert sei. Der russisch-türkische Vertrag sei ein Beweis, wie berechtigt diese Anschauung sei. Er sei lediglich ein Vorläufer der nimmer allenthalben von Dichtscherin angebotenen Pakteverträge. Es wird daher vorgeschlagen, in Berlin zu intervenieren und auf die deutsche Regierung einen Druck auszuüben, den Vertrag fallen zu lassen, da er unvereinbar sei mit Vercano und dem Billebando. Deutschland solle zwischen Vercano und Moskau wählen.

### Keine Unterbrechung der Verhandlungen.

Die Sowjetregierung hat beschlossen, die deutsche, englische, französische und italienische Regierung davon in Kenntnis zu setzen, daß das Außenkommissariat keinerlei Verhandlungen über einen Rückversicherungsvertrag mit Deutschland führe, und daß die Sowjetregierung nur die Verhandlungen über Neutralitätsverträge weiter zu führen beabsichtige. Sie verlangt, hat Dichtscherin dem russischen Botschafter in Berlin, Krestinski die Anweisung erteilt, die Verhandlungen mit der deutschen Regierung nicht zu unterbrechen.

### Der Antistiker-Prozess.

Michael als Nebenkläger?

— Berlin, 16. April 1926.

Am Beginn des dritten Verhandlungstages teilte der Vorsitzende mit, es sei vom Vertreter des Bankiers Michael der Antrag eingelaufen, Michael, der eine Verteidigungsklage gegen Antistiker führe, als Nebenkläger in diesem Prozess zuzulassen. Dieser Antrag, erklärte der Vorsitzende, sei ganz abwegig. Der Verteidiger Antistikers stellte dazu den Antrag, den Bankier Michael, angeblich in Paris wohnhaft, als Zeugen zu laden dafür, daß der Angeklagte Antistiker sich bei der

### Um zwei schöne Augen.

49] Roman von G. Abi.  
Wiemanns Zeitungs-Verlag, Berlin W. 66, 1925.

Er lächelte nicht, obwohl ein rauher Kiesel dazu ihm in der Kehle saß. „Guten Morgen, Heinz, hier ist ein Brief für dich.“ — ganz gemüht sagte sie's, als ob nicht das Geringste vorgefallen wäre, als ob sie nicht gestern den Rest des Tages über sich ausgedacht wären, wie zwei, die den Weg zu einander verloren hatten. Mit vorgehobenem Kopf sah er Adele an. Ein bißchen blaß war sie, doch schien sie im übrigen ganz ruhig. Und er hätte toben mögen, wie in ihm die getrocknete Liebe zwischen Frost und Blut fiebernd tobte.

Bestig nahm er ihr den Brief, den sie geduldig wartend ihm hinstellte, aus der Hand und trat damit zum Fenster hin. Das Kowert zeigte die Firma des Kunsthandlers. Wollte der Mann ihn daran mahnen, mit möglichster Eile sein Gemälde wieder abholen zu lassen?

Er hatte den Brief aufgerissen, begann, seinen Inhalt zu überfliegen. Aber was war das? Da war von keinem Zurückziehen die Rede, sondern von —

Er fuhr sich über die Stirn, die Augen, und las noch einmal:

Ein Käufer habe sich für seine Herfindlichkeit gefunden, und er möge sich dieserhalb im Laufe des Tages nochmals in die Kunsthandlung bemühen.

Für sein Bild ein Käufer! — Starr blickte er vor sich hinaus, als verirrte ihn der Gedanke. Dann hatte plötzlich seine Hand den Brief zusammengeballt, und wild, wie anklagender Groll gegen ein zu spät gekommenes Glück begehrte das Empfinden auf: warum erst heute, warum nicht gestern schon, und dieses Gestern wäre so nicht möglich gewesen!

Sein Blick suchte Adele. Sie stand am Tisch, der für das Frühstück gerüstet war: ihre Finger zupften an der Decke herum. Er hatte nicht gewagt, wie ihre Augen groß und heiß an ihm gehangen, sah nur jetzt

der eine ungeheuer finanzielle Schwandung mit sich verbunden und damit ganz allgemein einen großen Schaden angerichtet habe.

Das Gericht wird später über diesen Antrag beraten.

### Antistikers Rückkehr.

Nach einer längeren Pause, die infolge eines Schwereanfalls des Angeklagten notwendig wurde, wurde die Verhandlung über die Wechselkreditkassette Antistikers mit der Reichsgerichtsbank fortgesetzt. Antistiker erklärte, es sei der Staatsanwalt gar nicht so sehr darauf angekommen, zu wissen, wie die Verhältnisse bei den einzelnen Betrieben seines Konzerns seien; denn die Kleinbank habe der Staatsbank in für die Gesamtheit der Konzernbetriebe geschadet. Ueber die beabsichtigte Wechsel — so führte Antistiker in großer Erregung aus — spreche heute kein Mensch. Aus einem Schreiben der Kleinbank gehe hervor, daß dreizehn Wechsel mit 1.850.000 als Auszahlung an Antistiker angegeben worden, während tatsächlich eine Million gar nicht an Antistiker gezahlt, sondern für Verfertigung des Lombards benutzt worden sei.

Als der Vorsitzende den Angeklagten fragte, ob er nicht manchmal auch Geld aus dem Lombardkonto entnommen habe, erwiderte Antistiker in großer Erregung und wiederholt mit der Faust auf den Tisch schlagend, der Staatsanwalt möge auch die Briefe herausgeben, aus denen hervorgehe, daß von ihm Millionen gezahlt worden seien. Wenn der Vertreter der Staatsbank in der Lage sein werde nachzuweisen, daß er auch nur einen Pfennig von der Staatsbank verschoben habe, dann sei er bereit, diesen Nachweis zu unterschreiben und man könne ihn zum Tode verurteilen.

Antistiker schloß, er sei ganz erstaunt darüber, daß eine Staatsbank so grobe Fehler machen könne, wie sie tatsächlich vorgekommen seien. Nach diesen Ausführungen erklart der Angeklagte wiederum: einen Schwereanfall, der die Vertagung der Verhandlung auf Sonnabend erforderlich machte.

### Der Prozess gegen Spritz-Weber.

Der angeblich schlafende Schiffe. — Karikaturen unerwünscht. — Verschwandene Aktien.

— Berlin, 16. April.

Wie bei allen Sensationsprozessen, fehlt es auch in dem großen Spritzweber-Prozess, der augenblicklich vor dem Moabiter Schöffengericht stattfindet, nicht an Zwischenfällen. Bei Eröffnung der letzten Sitzung erklärte der Vorsitzende, in einem Pressebericht sei die Behauptung aufgestellt worden, ein Schiffe sei eingeschlagen. Dies wäre allerdings ein Benehmen, das mit der Strafprozessordnung nicht in Einklang stehe und unter Umständen eine Wiederholung aller Prozessverhandlungen, die in der kritischen Zeit stattgefunden haben, erforderlich mache. Die Verteidiger bemerkten hierzu, sie hätten wohl bemerkt, daß der betreffende Schiffe

„zeitweise geistig nicht anwesend“ zu sein schien. Offenbar sei er durch das Sonnenlicht geblendet gewesen und habe die Augen nach unten gerichtet. Die Verteidigung wolle jedoch aus diesem Vorgang keinerlei Folgerungen ziehen. Da auch die Vertreter der Staatsanwaltschaft und der Finanzverwaltung versicherten, daß sie aus dem Zwischenfall mit dem Schiffe keine Revisionsgründe ableiten würden, konnte der Vorsitzende die Angelegenheit damit für erledigt erklären.

Kurz nach dieser immerhin wichtigen Feststellung ereignete sich ein neuer Zwischenfall, als der Angeklagte, Kriminalassistent Weber, auf einen Pressevertreter hinwies, der anscheinend Karikaturen zeichne. Der betreffende Pressevertreter wurde, obwohl er versicherte, nicht gezeichnet zu haben, ohne jede Feststellung vom Vorsitzenden aus dem Saale gewiesen.

die sah gesenkten Lider und über den blaffen Wangen die dunklen Wimpernschatten. Was ging denn vor in ihr? Woran dachte sie? Vielleicht an das Frühstück, hatte Angst, der Kaffee möge kalt werden?

„Bist du denn gar nicht neugierig, was für eine Art von Brief du mir gebracht hast?“

Sie fuhr zusammen beim beifenden Klang seiner Stimme.

„Ich dachte, du würdest mir's sagen, wenn du wolltest.“

„Wenn ich wollte! Und du hast für dich nichts Eigenes zu wollen? Gedenkst du dich weiterhin in dieser selbstentäußernden Bescheidenheit zu üben?“

Ihre Lippen bewegten sich, ohne daß ein Laut darüber kam. Da warf er den zerknüllten Brief auf den Tisch. — „Hier, falls du die Mühe nehmen willst. Bis zu einem gewissen Grade berührt's dich ja auch.“

Sie streich mit scheuen, hastigen Händen den Vogen glatt und begann zu lesen. Mit verhaltenem Atem beobachtete er sie, wartete, wann denn das helle Freudenleuchten ihr wie erlöschendes Gesicht überlitten werde, das Jubeln des Glücks ihr von den Lippen brechen, das seinen eigenen Jubel mit hervorzuwürgen und sie in seine ungesühnte sie an sich reisenden Arme stürzen werde mit der saugenden Zuversicht der Liebe:

„Man ist alles wieder gut! Und alles Schlimme ist gar nie gewesen!“

Doch ihre Stimme lauschte nicht, sie bestete und war kaum vernnehmbar. — „Ich hab's ja gewußt, daß dir das kommen mußte.“

„Du hast's gewußt? — Dann freilich kein Wunder, daß du's so gelassen nimmst. Hast ja am Ende auch ganz recht. Nicht vorstellbar sein, erst alles abwarten. Es wird nicht jede Handarbeit gleich gut bezahlet.“

Warum denn der bittere Hohn? Sah er ihr's denn nicht an, daß sie nur darum so gelassen schien, weil sie sich Gewalt antun mußte, um nicht laut aufzuweinen vor Glück und bitterem Jammer, daß diese Freudenbotenschaft ihm nicht das Gekern hatte ersparen können.

Nicht endlich konnten die Prozess-Verhandlungen fortgesetzt werden. Sachverständiger, Zollbeamter, Reichs, betonte, der Spritz unterließ auch nach dieser Lieferung noch der Kontrolle. Unabhängig von der Menge des gelieferten Spritz bleibe es auch die Aufgabe der Zollämter, dafür zu sorgen, daß die verschiedenen Mengen dem zugebauten Zwecke zugeführt würden.

Darauf wurde der Fall Kopp behandelt, bei dem der Angeklagte Peters die Beschlagnahme von 18 Millionen Liter Spritz aufgehoben hatte.

Die Akten über diesen Fall sind verschwunden. Oberinspektor Duell, der früher beim Hauptzollamt in Berlin tätig war, äußerte sich als Zeuge über seine Verhandlungen mit Kopp über den freigegebenen Spritz. Auf die Frage, ob er die Vergütung immer vorabstrafmäßig vorgekommen habe, verneinte er die Aussage.

### Schlusssdienst.

Der Konflikt in der sächsischen Sozialdemokratie. — Berlin, 17. April. Der sozialdemokratische Parteivorstand hat den Parteiaussschuß für Dienstreise nach Berlin einberufen, um die Spaltung in der sächsischen Landtagsfraktion zu erörtern.

### Förderung des Milchverbrauchs.

— Berlin, 17. April. Unter Vorsitz des Reichsernährungsministers Dr. Haslinger und in Anwesenheit der Vertreter der verschiedenen Ministerien, der Regierung der Länder usw. wurde im Plenarsitzungssaal des Reichswirtschaftsrates die konstituierende Mitgliederversammlung des Reichsausschusses zur Förderung des Milchverbrauchs eröffnet. Es wurde festgestellt, daß der Milchverbrauch in Deutschland längst nicht die Höhe erreicht habe, wie in anderen Ländern.

### Mussolinis Kolonialpläne.

Italienischer Vorstoß gegen Abyssinien. — Rom, 17. April. An Bord der „Alessandrette“ zogen italienische Truppen von Italienisch-Sud-Somaliland ins Gebiet von Rogal, um dort die italienische Herrschaft anzuknüpfen.

Offenbar richtet sich dies gegen das angrenzende Abyssinien, auf das Italien ja stets ein Auge geworfen hat, und das — Mitglied des Völkerbundes ist. Die italienische Kolonialpolitik scheint jetzt also entsprechend den Ankündigungen Mussolinis in Tripolis sehr energisch betreiben zu werden, doch werden Komplikationen nicht lange auf sich warten lassen.

### Kleine Merkwürdigkeiten.

Interessantes aus Wissenschaft und Leben.

Aus sämtlichen Meeren könnten 6000 Millionen Tonnen Gold gewonnen werden.

Beim Ueberwinden von Hindernissen kann der Laich Aufsprünge von 4 Meter Höhe und 6 Meter Breite ausführen.

Male und Nemaugen gehören zu denen, die da sterben, wenn sie lieben, von ihrer Hochzeitsreise kehren sie nie wieder.

In Ostafrika am Viktoriasee leben die Wabumane, deren Männer mit wenigen Ausnahmen Hirschen sind. 180 Zentimeter groß gilt bei den Wabuma noch als klein.

Die niedrigste Todesziffer hat Neuseeland, dessen Todeszahl für 1924 8,29 pro 1000 beträgt. Die Säuglingssterblichkeit hat in vier Jahren von 50 bei 1000 Geburten auf 40 abgenommen. Die Geburtenziffer von 1924 ist mit 21,57 pro 1000 die geringste, die bisher in Neuseeland verzeichnet worden ist.

Flehend blickte sie ihn an, daß er sie doch nicht immer so falsch verstehe, und sagte, dichter zu ihm hinstehend: „Ich vereine mich so unaussprechlich über den Brief, Heinz, und bin so glücklich für dich.“

Aber wieder hatte sie nicht das rechte Wort gefunden, auf das er lauerte. Abermals lächelte er:

„Sei lieber glücklich für deine eigene Person. Mir scheint, du kannst die kleine Temperamentsaufmunterung gebrauchen.“

„Dein Glück ist ja doch mein Glück.“ flüsterte sie und er nickte.

„Ja, freilich. Und Anpassungsvermögen ist eine schöne und bequeme Sache. Es entbindet von der manchmal etwas schwierigen Initiative.“

Mit hilflos großen Augen sah sie ihn an. Da ging er ohne ein weiteres Wort an ihr vorüber in sein Zimmer hinein.

Gegen Mittag ging er zu dem Kunsthändler. Heute empfing ihn derselbe mit höflicher Zuversichtlichkeit, teilte ihm mit, daß die Fürstin Jusstow sich für seine Landschaft interessiert habe und geneigt sei, dieselbe zu erwerben, wenn er ihr dazu noch ein Bild malen wolle, über dessen Sujet sie sich verständlich mit ihm zu verständigen wüßte.

Die Fürstin Jusstow. — Unwillkürlich mußte Heinz bei dem ihm unbekanntem Namen an die Brunnenerkennung des vergangenen Tages denken, die ihn einer so unverhofften Aufmerksamkeit gewürdigt. War sie es, die sich für sein Bild interessierte?

Da nannte der Kunsthändler als von der Fürstin bewilligtes Honorar eine Summe, die auch die fähigsten Hoffnungen übertraf, die Heinz sich im geheimen zu machen begonnen. Raum gelang es ihm, seine Erregung zu verbergen und mit scheuendem Gleichmut die beiden blauen Scheine an sich zu nehmen, die der Geschäftsinhaber ihm als Anzahlung überreichte.

(Fortsetzung folgt.)

# Für junge Mütter!

## Das Bett des Säuglings.

1. Nichts macht unsere kleinen Lieblinge gegen Erkältung so empfindlich wie zu große Wärme und unmäßiges Schlingen. Also fort mit den Bergen von Federn!
2. Eine wolle Decke mit einem Leinentuch überzogen oder eine Steppdecke ist bei weitem das beste Deckbett.
3. Ein Kopfkissen draugt das Kind nicht unbedingt.
4. Man lasse den Säugling nicht immer auf dem Hinterrücken liegen. Die Lage des Köpfchens von Zeit zu Zeit ändern.
5. Der Säugling gehört nicht ins Bett der Mutter.

# Aus der Heimat

Spangenberg, den 17. April 1926.

**— Singspiele.** Ueber das Casseler Ensemble für Haus- und Kammeroper, das am Sonntag, den 18. April hier in Spangenberg im Saal des Hotel Heinz gastiert, schreibt die auswärtsige Presse folgendes: Casseler Neuesten Nachrichten: ... fand gestern ein Singpielabend statt, der sich eines äußerst guten Besuches erfreuen konnte. In 3 Singspielen: „Seine Excellenz“, „Musik von Offenbach“, „Der Herr Doktor“, „Musik von Schubert“, „Der Roman in der Wälschtl“, „Musik von Dittersdorf“, stellte sich dem Publikum das „Casseler Ensemble für Haus- und Kammeroper“ vor, das es verstand seiner Zuhörerschaft genügende Stunden zu bereiten. An erster Stelle stand die Opernsängerin Carla Ringolf-Fuchs, deren Organ die Opernsängerin Guste von einer glänzenden Realistik, beherrschte sie den ganzen Abend. Auch Partner, Opernsänger Siegfried Ringolf, verfuhr über einen guten Bassbariton und weiß sich dem Spiel geschickt anzupassen. Renne Böttner-Schraders Stimme verriet beträchtliches Können. Die Klavierbegleitung lag in den Händen der bestens bekannten Konzertpianistin Luise Moritz-Wigand, die mit seinem Verständnis und sicherer Hand den Künstlern auf der Bühne feständerte. Der gepensete Beifall bewies den Darstellern die Dankbarkeit des Publikums bewiesen haben. Casseler Post: Herr Opernsänger Ringolf sieht man es an, daß er ein beliebtes Bühnenmitglied ist, aber auch seine Stimme mit ihrer wohlklingenden Fülle und Wärme nimmt für ihn ein. Göttinger Tageblatt: Herr Opernsänger Ringolf fand auf dem richtigen Fleck. Man war überrascht über das famos komische Spiel; er fand ganz überraschende glanzvolle Töne. Ruh-wacht Oberhausen, Rheinland: Carla Ringolf-Fuchs, flottes Spiel machte viel Freude und der gute Gesang ließ sie auch von dieser Seite als schätzenswertes Mitglied des Ensembles erkennen: Casseler Tageblatt: Herr Opernsänger Ringolf und seine Frau zeigten Proben ihres geskulten Zusammenwirkens und reifen Könnens. In Renne Böttner-Schraders lernten wir eine Sängerin von Geschmack und vorzüglicher Durchbildung der Stimme, eines hohen Soprans von nicht gewöhnlichen Umfang kennen. Schwegerer Tageblatt: Hans Geilfuß' warmer, kräftiger, auch in den höheren Lagen reiner Tenor — Diese und noch viele andere Kritiken bestätigen den guten Ruf der Künstler, und wir freuen, daß wir es mit einem erstklassigen Ensemble zu tun haben. Der Abend verspricht also in jeder Beziehung ein Genuß zu werden und wir raten unseren Bürgern, sich diesen nicht entgehen zu lassen.

**— Folgen einer Warnung vor falschen Sammlern.** Vom Hessischen Diakonissenhaus wird uns mitgeteilt: Vor einigen Wochen machten wir darauf aufmerksam, daß spärlich in einigen Häusern von unbefugter Seite für unser Haus gesammelt worden ist. Unsere Warnung vor Schwindlern hat zur Folge gehabt, daß verschiedentlich unseren Sammlern Schwierigkeiten gemacht wurden. Wir bitten nur darauf zu achten, daß am Anfang der Sammelreise sich die polizeiliche Genehmigung und das beglaubigte Lichtbild des Sammlers befindet. Das legitimiert jederzeit die von uns beauftragten Sammler. Wir hoffen, daß unsere künftige Warnung die Gefeswendigkeit nicht hemmt und sind dankbar auch für die kleinste Gabe. Das gleiche gilt auch für die Sammlung zu Gunsten des Kinderkrankenhauses „Zum Kind von Eravant“, die von Jun. ab von denselben Sammlern vorgenommen wird.

**+ Romeo und Julia auf dem Dorfe.** Sie heißen zwar nicht Romeo und Julia, sondern Jakob und Lydia; aber sonst hat die Liebestragödie, die am Donnerstag vor dem Schöffengericht in Cassel abgehandelt wurde, doch eine gewisse Ähnlichkeit mit der allbekannteren Liebestragödie zu Verona. Sogar eine Strickleiter hatte dabei mitgewirkt. Lydia wurde gerade am Verhandlungstage (15 April 1926) sechzehn Jahre alt, also eibfähig und sozusagen liebesmündig. Sie hat aber schon seit vorigem Jahre ein Liebesverhältnis mit ihrem Jakob. Merkwürdigerweise ist Jakob, eine schäblicher, etwas verzärtelte Natur, der unvorbereite die feurige Lydia dagegen der werbende Teil. So überredete Lydia ihren Jakob, sie doch einmal abends zu besuchen. Jakob hatte zunächst keine Kurage, da er wußte, daß Lydias Vater von einem Liebesverhältnis seiner Tochter nichts wissen wollte. Schließlich aber sagte er doch Mut und stieg mit einer Strickleiter nachts in Lydias Zimmer. Leider aber kam Lydias Vater hinter die Geschichte. Jakob trotz in seiner Angst unter das Bett, wurde aber dort erndet — und damit soll er Hausfriedensbruch begangen haben. Lydia ließ indessen nicht von ihrem Jakob. Sie sagte es durch, daß ihr schäblicher Liebhaber sie in seiner Wohnung aufnahm. Das brachte dem Jakob eine Anklage wegen Verführung und Entführung einer Minder-

jährigen ein, und dazu kam dann noch ein weiteres Vergehen. Als Lydias Vater seine Tochter einmal mit Jakob spazieren gehen sah, wollte er sie zu sich zurückholen. Lydia entlof, rief Jakob mit sich und bat ihn lebentlich, ihr gegen ihren Vater beizustehen, sonst ginge sie ins Wasser. Jakob gab ihren Willen nach und stellte sich dem Vater entgegen, der außer Atem den Stod schwang. Jakob glaubte, sein Schwiegervater wolle ihn verhaften und setzte sich mit seinem Stode zur Wehr, wobei er dem Vater Lydias eine kleine Verletzung im Gesicht beibrachte. Damit soll Jakob sich der Körperverletzung und der Nötigung schuldig gemacht haben und stand nun am Donnerstag wegen Hausfriedensbruch, Verführung, Entführung, Körperverletzung und Nötigung vor dem Schöffengericht. Die feurige Lydia gab erlich zu, daß Jakob nicht sie, sondern sie den leulichen Jakob verführt habe. Sie gab auch weiter unter dem ersten Eide ihres Lebens zu, daß sie nicht von Jakob entführt worden sei, sondern daß sie sich freiwillig in Jakobs Wohnung begeben habe, da sie sich zu Hause vor ihrem Vater fürchtete. Der Staatsanwalt ließ daraufhin selbst die Verführung und Entführung fallen. Es blieben noch der Hausfriedensbruch, die Körperverletzung und die Nötigung. Das Schöffengericht erachtete, dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend, diese drei Vergehen als vorliegend und verurteilte Jakob zu zwei Monaten Gefängnis mit 3 Jahren Strafaufsob. — Die Liebestragödie wird dennoch glücklich ausgehen, denn Jakob der ausdrücklich erklärt, daß er trotz alledem Lydia heiraten werde, und auch Lydia hat gelobt, nicht von Jakob zu lassen. Leider verfügte das Schöffengericht im Urteil die Einziehung der Strickleiter, die nun einmal bei der Aufführung von Romeo und Julia nicht zu entbehren ist.

**— Die Wetterlage.** Der Frankfurter Wetterdienst funkt: Eine Randstörung, die mit einem Tiefdruck über Nordwesteuropa im Zusammenhang steht, hat unfer Gebiet überquert und zum Auftreten von leichten Niederschlägen geführt. Vor einem Kaltluftstrom, der neuerdings von Nordwesten vordringt, bilden sich weitere Randstörungen aus. Es ist deshalb auch in den nächsten Tagen mit weiteren Niederschlägen zu rechnen, die allerdings keine größeren Ausmaße erlangen. Die Temperaturen gehen dabei etwas zurück.

**Cassel.** Zwei Mitglieder der Sanitätskolonne, Fußbärtrücker fanden gestern in der Nähe des Aue-Bassin eine schlafende Krensgotter, die die stattliche Länge von siebzig Zentimetern hatte. Das Tier wurde sofort getötet. Immerhin ist jedoch künftigh bei Auspaziergängen größte Aufmerksamkeit am Plage, damit etwa noch vorhandene Ottern, die namentlich für spielende Kinder eine große Gefahr bilden können, sofort ausgerottet werden. Erst dieser Tage hatte sich eine Schlange in der Afferallee im Rade eines Radfahrers verfangen. Sie wurde von einem Polizeibeamter enthauplet. Auch sie wurde als Kreuzgotter angesprochen.

**Trehsa.** In einer hiesigen Waffenhandlung wollte ein Zigeuner einen Revolver kaufen. Als er ihn probieren wollte, löste sich ein Schuß, sodaß dem Zigeuner der Unterkiefer zermetert wurde. Der Verletzte wurde in die Warburger Klinik geschafft.

**Freienborn.** Am 14. April konnte die Witwe Katharina Göbel geb. Schneider ihren 86. Geburtstag feiern. Sie ist seit 30 Jahren Grobmutter und seit 8 Jahren Uroßmutter, und fñhlt sich noch rüstig und geistig frisch.

**Niederstein.** Nach einer unvermuteten Revision der Gemeindekasse und der Bücher durch einen Beamten der Casseler Regierung wurde die sofortige Amtsenthebung des Bürgermeisters verfügt.

## Aus Stadt und Land.

**— Von einem Gerüst erschlagen.** In der Kaiser-Wilhelm-Straße, im Zentrum Berlins, stürzte ein Gerüst, das zu Bohrungen errichtet wurde, plötzlich um und erschlug eine Passantin, eine sechsjährige Schlächterfrau aus Wilhelmberg. Außerdem wurden ein Handelsmann schwer und mehrere andere Personen leicht verletzt.

**— Sich selber der Polizei gestellt hat ein Bureauvorsteher aus Berlin-Moabit,** der bei einer dortigen Fabrik tätig war und allmählich gegen 100 000 Mark verrentet hatte. In seinem Verstehe fand man noch sage und schreibe 150 Mark. Der Unredliche gesteht seine Schandtat in vollem Umfang ein und gibt an, das Geld größtenteils in Lokalen der Lebewelt drangebracht zu haben.

**— Vergeltlich geungert.** In Waldenburg (Schlesien) hatte sich vor einiger Zeit der Hungerkünstler Max Peterien in einem Glasstgig einschließen lassen. Während er jedoch innerhhalb seiner vier Glaswände seinem Magen Gewalt antat, vergeldete sein Impresario die täglichen Einnahmen. Die Kriminalpolizei hat bereits eine Untersuchung eingeleitet.

**— Ein historisches Schloß in Schutt und Asche gelegt.** Nach einer Welsauer Meldung ist das Schloß der Fürstin Liechtenstein, eine berühmte Sehenswürdigkeit auf der Gebirgskette vom Glager Schneeberg nach dem Ort Goldenstein, in einer der letzten Nächte vollständig niedergebrannt. Von dem uralten Schloßbau, der im Jahre 1597 am Fuße des Burgberges errichtet worden ist, konnte man nichts mehr retten.

**— Unterirdische Brände.** Unweit Lohng bei Striegau (Schlesien) bietet sich zur Zeit das recht seltene Schauspiel eines großen Braunkohlenlagerbrandes, der sich unterirdisch über ein großes Moorfeld ausgebreitet hat. Die Versuche, das Feuer zu löschen, mußten als aussichtslos aufgegeben werden.

**— Neugestaltung des Duisburg-Ankrorter Hafens.** Letzter Tage hat das preussische Staatsministerium dem Staatsrat den Entwurf eines Gesetzes wegen Uebertragung der staatlichen Hafenanlagen zu Duisburg an eine Aktiengesellschaft zuachen lassen. Das Gesetz der

Duisburg-Ankrorter Hafen umfasst gegenwärtig 169 Hektar Gesamthafensfläche, dazu 143 Hektar Lager- und Umschlagungsfläche, 100 Hektar Gelände, 15 Hektar Haus- und Gartengrundstücke und 250 Hektar Baugebäude in der Stadtmauer, zusammen 677 Hektar. Die Verkehrsaffäre in der Duisburg-Ankrorter Hafen bezieht sich im letzten Jahr auf 23,21 Millionen Tonnen. Im Jahre 1913 war sogar eine Verkehrsaffäre von 27,26 Millionen Tonnen zu verzeichnen.

**— Von der Essener Städtebau-Woche.** Im Rahmen der zur Zeit in Essen stattfindenden Städtebau-Woche hielt der Direktor des Aufseßungsverbandes, Dr. Schmidt, einen Vortrag über die städtebauliche Entwicklung Essens und seine Stellung im Aufseßungsverband. Wie der Redner betonte, ist die städtebauliche Entwicklung Essens auf knapp anderthalb Jahrzehnte vor dem Vorkriege zusammengedrängt. Im Jahre 1900 war Essen 970 Hektar groß, ein Fünftel der jetzigen Stadtfläche. Durch umfangreiche Eingemeindungen wurde erreicht, daß das stuppige Werk und seine zahlreichen Verwohungen jetzt in einem Kommunalverband liegen. Erst seit Anfang dieses Jahrhunderts arbeitet man bewußt an der Erziehung des Bieles, eine Industrie- und Wohnstadt aus Essen zu machen und seine reine Industriestadt.

**— Brandstiftung auf Scheiß.** Nach einer Meldung aus Grimmen (Pommern) brannten auf dem Gehöft eines Besitzers in Candelin Scheune und Viehstall nieder. Ein 15jähriger Dienstmädchen wurde unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet, das eingeklamd, das Feuer auf Anstiften eines älteren Mädchens angelegt zu haben.

**— Künftiges Frage- und Antwortspiel.** Eine überaus „verlockende“ Anzeige stand vor einigen Tagen in einer Zeitung in Schwarzburg-Rudolstadt. Da war folgendes zu lesen: „Ein älterer Herr mit Lust und Liebe zur Gartenpflege, der die Instandhaltung seines Hausgartens aus Liebhaberei übernehmen möchte, wird gebeten, sich mit mir persönlich in Verbindung zu setzen. Gartengeräten usw. werden von mir gestellt. Hofgärtner.“ Als richtige Antwort auf diese ungläubliche Zumutung erschien in einer der darauffolgenden Nummern der gleichen Zeitung ein Inserat mit folgendem Wortlaut: „Herr in mittleren Jahren, der mein Gehöft aus Liebhaberei in Ordnung bringt, wird gesucht. Geräte usw. werden gestellt. Hofgärtner A. Schubert.“

**— Hochstragödie.** Wie man aus Bernburg meldet, wurden im Dröbelschen Busch die Leichen eines 24 Jahre alten Kaufmanns und seiner 13jährigen Geliebten aufgefunden. Der Kaufmann hatte im Einverständnis mit seiner Frau diese durch einen Kopfschuß und dann sich selbst getötet. Die Tat ist allem Anscheine nach aus Verkesammer geschehen.

**— Furchterliches Familiendrama.** In Korbhen (Mittelranken) erschog ein Korbmacher nach vorausgegangenem kurzen Wortwechsel seine Schwiegereltern mit einer Miltärpistole und tötete sich hierauf selbst. Seine Frau und seine vier Kinder hatten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen können.

**— Zwei französische Piloten zu Tode gestürzt.** Unweit Speyerdorf (Rheinpfalz) stürzte ein französisches Flugzeug brennend ab. Von den beiden Insassen war der eine bereits tot, der andere starb auf dem Wege zum Krankenhaus.

**— Das Auge des Gesetzes wacht . . .** Die Polizeiverwaltung München hat neuerdings, dem Beispiele Wiens folgend, alle diejenigen scharf ans Korn genommen, die Papierfegen, Obstrete und dergleichen auf der Straße wegwerfen. Seit einigen Tagen bereits durchstreifen Polizeibeamte in Zivil die Straßen. Die Beamten, die mit einem Leuchtstod ausgerüstet sind, ziehen, sobald sie einen dieser Sünder erwischen, auf der Stelle die fällige Geldstrafe ein. Hoffentlich ist aber auch jeder, den der Arm der Gerechtigkeit faßt, genügend bei Kasse, damit ihm nicht auch noch das Schicksal widerfährt, bei Vater Philipp eingekerkelt zu werden.

**— Kein Tag ohne neue Unruhen.** In Warschau wiederholen sich die Arbeitslosenkundgebungen jetzt täglich. Bei neuen Unruhen wurde eine Waffenhandlung gestürzt, sodaß die Polizei erneut einschreiten mußte. Es erfolgten diesmal 75 Festnahmen.

## Die vielseitige Verwendung von Maggi's Würze



ist mancher Hausfrau noch unbekannt. Nicht nur Suppen aller Art, sondern auch Gemüsen, Soßen und Salaten verleiht ein kleiner Löffel seiner, kräftigen Wohlgeschmack. Man verlange ausdrücklich Maggi's Würze.

## Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 17. April 1926.

Misericordias Domini.

Gottesdienst in:

Spangenberg.

Vormittags 10 Uhr: Kreispfarrer Schmitt.

Elbersdorf.

Nachmittags 1 Uhr: Kreispfarrer Schmitt.

Schnellrode.

Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Schönwald.

Kirchliche Vereine.

Mittwoch 8 Uhr: Jungfrauenverein, 2. Abt. Frau Bürgermeißt.

Donnerstag 8 Uhr: Christlicher Verein junger Männer: Br. O.

Freitag 8 Uhr: Wälschor: Bruder Otto.

# Rundfunk.

X Die Weltfunkschau findet in diesem Jahre in New York in der Woche vom 13. bis 18. September statt.

X In Australien beläuft sich augenblicklich die Zahl der dem Rundfunk angeschlossenen Personen auf 77.000. Das sind 1,31 v. H. der gesamten Einwohnerzahl.

X Rundfunk in der Türkei. Einer deutschen Gesellschaft wurde die Erlaubnis zur Wahrnehmung eines Rundfunkbetriebes in Izmir und Konstantinopel zugesprochen. Die

## Lotales.

Gedenktafel für den 19. April.

1360 † Der Reformator Will. Melancthon in Wittenberg (\* 1497) — 1882 † Der Naturforscher Charles Darwin in Down bei Bedford (\* 1809) — 1885 † Der Aristokratische Graf von Nostitz bei Kap Palmas in Westafrika (\* 1834) — 1917 Aufhebung des Jesuitengebietes.

## Einheitliche Verkehrsregelung.

Seit langem ist die große Mannigfaltigkeit der Verkehrsverordnungen in den verschiedenen Ländern des Reiches als ein empfindlicher Nachteil für den Automobilverkehr empfunden worden. Ebenso war bisher die Regelung des Vorfahrrechtes ein Schmerzpunkt des Verkehrs.

Da sich jedoch die Zuständigkeit des Reiches lediglich auf den Kraftfahrzeugverkehr, aber nicht auf den Verkehr der anderen Straßenbenutzer erstreckt, kann von Reichs wegen keine allgemeine Regelung des Straßenverkehrs erfolgen. Zur Zeit wirkt das Reichsverkehrsministerium aber dennoch darauf hin, eine einheitliche Regelung des allgemeinen Fahrzeugverkehrs durch Vereinbarung von Bestimmungen herbeizuführen, die in gleicher Weise von allen Länderregierungen erlassen werden sollen. Ein übersichtlicher Rechtszustand für das ganze Reich kann eben nur dadurch herbeigeführt werden, daß einheitliche Bestimmungen in weit größerem Umfange, als es im Rahmen einer Reichsverordnung erreicht werden kann, geschaffen werden.

△ Neue Uniformen für Telegraphenarbeiter. Die Deutsche Reichspost führt für die Telegraphenarbeiter mit Wirkung vom 1. Mai anstelle der bisherigen grauen Mäntel in Westform eine neue Dienstuniform ein, welche der Seemannsuniform (Kiel-Form) ähnelt und aus dunkelblauen Stoffen mit Besatzstreifen und Besätzen in gleicher Farbe herzustellen ist. An dem

selben Vorgänger an sportlichen Abstellungen weit in den Schatten stellte. Ueber alles Unheil hat man bei dieser Veranstaltung hoffentlich ein für allemal die Erfahrung hinübergerettet, daß man seine Mittelwelt nicht mit einem sechsstägigen Galopprennen versuchen soll, wenn draußen in der Gottesnatur bereits alles in blendender Blütenpracht steht und die Sonne — dem übten Ruf des Aprilmonats zum Lohn — schon so verschwenderisch ihre Südelstrahlen ausstößt, daß jetzt bereits die „Eismänner“ an den Straßenecken die Hände voll zu tun haben, um die lebende Menschheit ausreichend mit kühlender Labung zu versorgen.

Nach Monaten recht schmaler Erwerbsmöglichkeit haben in diesen Tagen nun auch die Maler eine lang erwartete Verdienstsituation in der farbigen Ausmalung der Hausfassaden gefunden, mit der jetzt vielfach in verstärktem Umfange begonnen worden ist. In den dörflichen Gemeinden hat sich zumeist bis auf den heutigen Tag der Brauch erhalten möglichst früh im Jahr im Frühling dem Wohnhaus ein neues Gesicht zu geben. In den Städten haben die wesentlich erhöhten Aufwendungen für die größeren Fassaden und im Zusammenhang damit die schwere wirtschaftliche Krise naturgemäß einen langen Stillstand in dieser Beziehung verursacht. Allmählich beginnt man aber auch nun in den Städten mehr und mehr damit, wieder neue Fassaden zu schaffen.

Erfreulicherweise macht sich zur Zeit gerade auf diesem Gebiete ein längst ersehnter gründlicher Wandel bemerkbar. Früher geriet man sich auf Kosten der Harmonie und des guten Gesamteindrucks außerordentlich in der Verwendung recht knalliger Buntpasten. Genauso aber wie auf die Dauer starke musikalische Aufmachung höchst unangenehm wirkt, so hat man jetzt endlich eingesehen, daß grelle Buntheit der Farben nicht weniger ungünstig wirkt. Obendrein hatte jeder, der eine Fassade neu herrichten läßt, seinen „Spezialgeschmack“, und da oft die einzelnen Fassaden obendrein noch von verschiedenen Malermeistern hergestellt werden, spielt zuguterletzt die bunte Straße eine Farbenmelodie, die nicht viel anders anmutet, als wenn in einem Orchester jeder einzelne Musiker ausgerechnet das spielt, wozu er augenblicklich gerade Lust hat.

In einer Reihe von Städten machen sich deshalb neuerdings eifrige Bestrebungen für eine harmonische Farbzusammenstellung und eine gute Gesamtwirkung, unter Hinzuziehung von Künstlern, Architekten und Handwerfern, geltend. Man darf nun wünschen, daß im Interesse unseres Städtewesens diesen Bemühungen allerwärts das rechte Verständnis zuteil wird.

# Handelsteil.

Berlin, den 16. April 1926.

Am Devisenmarkt war der französische Rentenwert in Wirtelendenschaft gezogen.

Am Effektenmarkt blieb die Tendenz weiterhin fest. Lediglich Elektrowerte lebhaft.

Der Rentenmarkt verzeichnete regere Geschäftstätigkeit. Kriegsanleihe 0,431—0,445. Schutzbondsanleihe 5,75, später 5,65.

Am Produktenmarkt lauteten die von den ausländischen Getreidemärkten eingelaufenen Berichte sehr gut und hatten hier erhebliche Preissteigerungen für Weizen, Roggen und Gerste zur Folge. Besonders gefragt war von der Exportation Weizen, Roggen wurde dadurch mitgezogen. Der Angebot von Ware blieb daraufhin außerordentlich gering und die Mählen griffen stark zu, obgleich die Nachfrage nach Mehl, das ebenfalls höher notierte, nicht entsprechend lebhaft gewesen ist. Hafer stand zu geringen Preisen, doch zur Verfügung, dagegen lauteten die Forderungen für Gerste etwas höher, obgleich die Kaufkraft nicht hoch zu sein ist. Die übrigen Futtermittel zeigten bei kleinen Umsätzen keine nennenswerten Steigerungen.

## Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Antlich.) Getreide und Mehlwaren 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station Weizen Mär. 292—297 (am 15. 4.: 287—292), Roggen Mär. 177—182 (176—181), Sommergerste 200—218 (180 bis 217), Futter- und Wintergerste 175—187 (162—177), Hafer Mär. 193—205 (191—203), Mais loco Berlin (—), Weizenmehl 38—40 (37,25—39,50), Roggenmehl 25,75—27,50 (25,75—27,50), Weizenkleie 11,25 (11,25), Roggenkleie 11,75—12 (11,75), Raps (—), Weizenjaat (—), Viktoriaerbsen 32—39 (30—31), kleine Speiseerbsen 26,50—28,50 (26,50—28,50), Futtererbsen 22—24 (22—24), Weizen 22—25 (22—25), Weizenböhen 22—24 (22—24), Weiden 28—31 (28—31), Schapfen blaue 11,75—12,75 (11,75—12,75), gelbe 14 bis 14,50 (14—14,50), Geradella 1924er 24—28 (20—20), neue 36—40 (34—38), Rapsfuchen 14,50—16 (14,50—16), Verntuchen 19,10—19,50 (19,40—19,60), Erdnüsse 9,70—10 (9,70—10), Sojabohnen 19,80—20,20 (19,80 bis 20,20), Torfmeißel 30—70 (—), Kartoffelflocken 16,20—16,60 (16,20—16,50).

## Kartoffelpreise.

Antliche Kartoffelerzeugnisse je Zentner wagenfrei ab marktlichen Stationen (antlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin): Weiße 1,15—1,50, rote 1,45—1,70, Gelbschale 1,60—1,90 Mark. Andere Sorten unnotiert.

## Feld- Gemüse- u. Blumen-sämereien

garantiert sortenrein und hochkeimfähig.

Kräftige Salatpflanzen sowie sämtliche

Frühgemüsepflanzen sofort lieferbar.

Erdbeerpflanzen, Spargelpflanzen, Stiefmüttern, in all. Farben. Blühende Topfpflanzen. Um zu räumen, offeriere ferner zu herabg. Preisen Obstbäume, Beerensträucher, Ziersträucher, und Rosen.

Freie Belieferung überallhin. / Preisliste umsonst. **Salzmanscher Gartenbaubetrieb.** Fernruf 36.

Jedes Kleid wird neu mit den

## Braunschen Farben.

Zum Kalt- und Warm-Färben in allen Farbtönen. Dazu neu hingelegt Brauns Entfärber

## Burmol

Anleitungsbücher werden gratis mitgegeben in der Apotheke.

Zur

Ahrmacher-Propaganda-Woche

## Friedmann

ist weit und breit bekannt

Er wird auch als der beste u. billigste Uhrmacher genannt.

Farben, Lacke, Tapeten preiswert

## Richard Mohr.

Graue Haare nicht färben

Enirupol Haarstärkungswasser (ges. gesch.) führt den geschwächten Haarwurzeln die verbrauchten Pigmente (Farbstoffe) zu, sodaß graue Haare und Nachwuchs auf natürliche Weise die chemische Farbe wiedererhalten, daher Fehlerfarben ausgeschlossen. Anwendung einfach. Garantiert unschädlich. Prospekt kostenlos. Originalflasche Mk. 4,50 ausschließl. Nachname

Depot: Spangenberg Friseurgeschäft C. Entzert, Vertand nach außerhalb: W. Beyth Berlin 306 Jerusalemstraße 3/4

Morgen Abend 8 Uhr Saal Heinz

## Echter deutscher Humor

Pans u. Kammeropern — die herrl. Komödien

Künstl. Leitung:

Opernsänger Siegfried Ringolf Cassel

Ref. Platz 1,25 l. Platz 1.— II. Platz 0,75 Karten im Vorverkauf bei H. Bösch u. an der Abendkasse.



## Der nächste Weg zum Wohlstand

Ist der Kauf des seit 1878 millionenfach bewährten und gelobten Alfa-Separators. Die Original-Alfa-Bauart

ist unübertroffen einfach jeder Käufer erhält einen Gutschein zur Erlangung der scharfen Entschmutzung.

Original-Ersatzteile Alfa-Hand-Separatoren Patentierte Stähler-Duffelkammer bei der beliebtesten Alfa-Vertretung

**J. H. Herbold Spangenberg.**

für Wollwäsche. Schon in kalter Lauge erzielen Sie den schönsten Erfolg!

**Persil**

## Landwirte!

zur Aufzucht der Schweine und bei mangelnder Freiluft geben Sie Leberthran oder Vich-Emulsion aus der Apotheke.

Täglich frisch

## Kopfsalat

a Kopf 20 Pfg.

## Rhabarber

Pfd. 10 Pfg.

## Radieschen

Päckchen 10 Pfg.

liefert stets frei Haus.

## Salzmanscher Gartenbaubetrieb

Fernruf 36.

Empfehle

- 1a. echte Casseler Kochwürst
  - " fetten Speck
  - " mageren Speck.
- sowie alle Sorten garantiert reine Hausmacher-Wurstwaren, Schmalz und Wurstfecht.

## Heinrich Kohl.

## Gartensämereien

allerbeste Ware offeriert

## Richard Mohr.



## Die fluge Dame

trägt schon lange nur noch die Patent-Graco-Spange. Sie spart Zeit, Geld u. Verdruß denn hier bricht nie mehr der Verschluß.

Überall zu haben. Wo nicht zu haben, weisen Verkaufsstellen nach

Sanitaria, Cassel-R Fernruf 1767 und 6649

## Rückenfutter

offeriert Richard Mohr.



Vertreter C. Heinrich Siebert Spangenberg.

## Losholz.

Die Verlosung findet am Montag, den 19. ds. Monats mittags 2 Uhr ab im Rathause Katt. Für die zum Bezuge des Losholzes berechtigten Einwohner, die zum Termin nicht erschienen, wird das Los von hier gezogen. Die Ausgabe der Losholzetel erfolgt einige Tage später durch die Stadtkasse.

Spangenberg, den 16. 4. 1926.

Der Magistrat, Schier.